

**Zeitschrift:** Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz  
**Herausgeber:** Autorinnen und Autoren für Architektur  
**Band:** - (2007)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Mit Bildern bauen  
**Autor:** Kunz, Gerold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-378573>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mit Bildern bauen

von Gerold Kunz

**Im Widerspruch zur weitverbreiteten Hoffnung auf eine urbane Schweiz entwickeln sich die Region am Zürichsee und mit ihr die Schwyzer Bezirke March und Höfe zur grössten Agglomeration der Schweiz. Das Ineinander greifen von Stadt und Land ist hier Konzept.**

**Was ist schlecht daran?**

«On Switzerland» betitelte das renommierte holländische Architekturbüro MVRDV seine Visionen einer künftigen Schweiz, die es im Auftrag von Avenir Suisse vor vier Jahren erstellt hatte. Mit suggestiven Bildern überzog MVRDV einen virtuellen Teppich, der die im Computer modulierte Schweiz darstellte. In den Alpen und an den Seen wurden städtische Strukturen vorgeschlagen: Ob als Alpenstadt, als Schweizerkreuz-Stadt, als Super-Zürich oder als Central-Park Europas, die Zukunft der Schweiz läge in ihrer Entschiedenheit, sich auf eine dieser urbanen Qualitäten zu besinnen. Aber kann sie das?

Für die Region um den Zürichsee entwickelte MVRDV eine Art Klein-Manhattan: An beiden Ufern ragen unterschiedlich hohe Turmhäuser in die Höhe, alle nur an besten Lagen. Die Ufer werden in regelmässigen Abständen mit Hängebrücken verbunden. Im See entstehen Inseln, auch sie mit Häusern besetzt. Die Vision ist aber weit mehr als ein hübsches Bild einer netten Idee. Pragmatisch, wie die Arbeitsweise von MVRDV nun mal ist, wird nicht nur das Ufer am Zürichsee verändert, sondern auch das Umland. Super-Zürich lässt sich nur verwirklichen, wenn weite Teile der Schweiz entvölkert und renaturiert würden. Im Konzept von

mrvdv wird das Gegensatzpaar Stadt und Land zur messerscharfen Wirklichkeit. Mit dem Ausbau der neuen Stadt am Zürichsee ist der Rückbau weiter Teile des angrenzenden Mittellands verbunden. Die Zentralschweiz würde in diesem Konzept zum Naturpark schlechthin aufgewertet – oder abgewertet? Mit einer solch radikalen Haltung kommt man in der Schweiz bekanntlich nicht weit. Die Bilder waren gut genug für einen kleinen Medienhype, als ernsthafter Beitrag zur künftigen Entwicklung der Schweiz wurden sie nie gewertet.

Dennoch steckt in den Bildern von MVRDV wohl etwas mehr an Wahrheit, als dieser Phantasie zugestanden wird. Wie Thomas Held festhält, spielt sich die wirtschaftliche Wertschöpfung nicht nur schwergewichtig, sondern hauptsächlich in den als Metropolitanregionen (Basel, Genf, Zürich) bezeichneten Gebieten ab. Und Hans-Peter Blöchlinger schätzt auf der Grundlage von Pendlerstatistiken, dass die Metropolitanregionen in der Schweiz heute 84 Prozent ans Bruttoinlandprodukt beitragen. Und zu diesen Metropolitanregionen zählen auch die Schwyzer Bezirke am Zürichsee, aber auch andere Teile der Zentralschweiz, wie z.B. die Städte Zug und Luzern. MVRDV machen somit etwas sichtbar, was auf den ersten Blick nicht wahrgenommen wird: die Agglomerationen als wirtschaftliche Motoren. Die gebaute Struktur wird zum Abbild für die wirtschaftliche Potenz.

Ein näherer Blick auf die Architekturlandschaft am Zürichsee bleibt bruchstückhaft, obwohl hier bedeutende Bauten der jün-

geren Architekturgeschichte stehen. Meili, Peter Architekten haben für die Swiss Re in Rüschlikon eine Denkoase geschaffen, die von einem grosszügigen Park und einem hübschen Altbau lebt. Der Natur wird hier ein gleicher Stellenwert wie der Bebauung beigegeben. Andere Büros, z.B. Gigon/Guyer, haben neue Konzepte für das Bauen in der Agglomeration verwirklicht. Auch sie gehen eine Verbindung mit Natur und Architektur ein. Diesen Projekten gemeinsam ist der Versuch, Gegenmodelle zu einer mit Einfamilienhäusern zersetzen Schweiz zu entwickeln.

Für den ETH-Professor Kees Christiaanse trägt genau diese Reibung zwischen Kulturlandschaft und Siedlungskonzentration, zwischen Bergen und Flachland zur hohen Lebensqualität in der Schweiz bei; viel mehr als etwa in der Randstad Holland oder im Ruhrgebiet, zwei ähnlich dispers bebauten Siedlungsgebieten in Europa. «Eine zeitgenössische Agglomeration funktioniert dann gut, wenn eine klare und stadträumliche Hierarchie zwischen Kernstadt und umliegenden Agglomerationsteilen herrscht. Dabei geht es nicht nur um die Identität und Qualität der Inseln selber, sondern auch um die Hierarchien und Beziehungsnetze zwischen den Inseln, welche die Agglomeration als Ganzes erst zu einem lebendigen Organismus machen.»

Mit der Siedlung Broölberg in Kilchberg hatten Gigon/Guyer den Aspekt der Insel in

den Diskurs eingeführt; in der Zwischenzeit ist dieser Begriff wohl zum meistverwendeten Wort in Architekturtexten geworden. Ihr Vorschlag, eine grosse zusammenhängende Wiese nicht flächendeckend mit Einfamilienhäusern, sondern mit konzentrierten mehrgeschossigen Hochbauten zu bebauen, hat mit Recht viel Beachtung erfahren und ist auch heute noch gültig. In ihrer Bedeutung erreicht diese Siedlung die Qualität der Super-Zürich-Bilder von MVRDV, wenn auch weniger bildgewaltig. Ihnen ist es hier gelungen, eine echte Synthese zwischen urbanem und ländlichem Wohnen zu schaffen.

Die zentrale Frage bleibt: «Wie gross ist Zürich?» Sie lässt sich bekanntlich nicht einfach beantworten. Zwar ist oft von der Metropolregion Zürich die Rede; viel wird über den Einfluss Zürichs auf weite Gebiete der Schweiz spekuliert. Zürich der Wasserkopf, Zürich das Herz. Auch der Anti-Zürich-Reflex wird gerne zitiert. Doch kann eine Stadt grösser sein als ihre sichtbaren Konturen? Die Frage nach der Grösse Zürichs ist eine Frage des Bildes. Agglomerationen wie jene am Zürichsee wollen nicht ins Bild einer urbanen Schweiz passen, auch wenn sie das Abbild der urbanen Schweiz sind. Die Zentralschweiz am Zürichsee ist zweifelsohne Teil der Region Zürich. Der Einfluss der «Schweizer Hauptstadt» ist gegeben. Die Grenze zur Zentralschweiz, wenn es die tatsächlich noch gibt, liegt woanders.



6



7

